

Dem Feind obliegen ist ein großes Wert,  
Sich selbst überwinden ist größ're Stärk!

Ich ruhte nun nicht, Tante Naemi mußte mir auch auf der Stelle etwas einschreiben, und es blieb ihr endlich kein Ausweg, als mir den Willen zu thun; denn erstlich lief ich ihr mit dem Dintensaß und der Feder aus einem Zimmer in's andre nach, und sie fürchtete wohl für die schönen weißen Dielen, dann aber war ich ja das gefeierte Geburtstagskind, und dem durfte schon so leicht nichts abgeschlagen werden. Sie nahm also mit einem komischen Seufzer die Feder und schrieb:

Wer sich demüthiget vor Gott,  
Der Mensch gewiß auch Gaben hat;  
Nichts Eitleres als eig'ne Ehr',  
Stolz ist an innerm Werthe leer.

Wer sich gelobt zu Gottes Dienst,  
Der Mensch hat immer, was er wünscht;  
Nichts Aermres als der Welt sein hold, —  
Vergänglich ist ihr Glück und Sold.

Das ist so ernsthaft, sagte ich beim Durchlesen, daran kann Niemand merken, daß es von meiner lustigen Tante geschrieben ist. „Du bist der ewige Quälgeist,“ sagte sie und schrieb mit fliegender Feder noch ein zweites Gedenkblatt.

Bleibe nicht am Boden heften,  
Frisch gewagt und frisch hinaus!  
Kopf und Arm mit heitern Kräften,  
Ueberall sind sie zu Haus;  
Wo wir uns der Sonne freuen,  
Sind wir jede Sorge los;  
Daß wir uns in ihr zerstreuen,  
Darum ist die Welt so groß.

„Mißverstehe nur die vorlezte Strophe nicht, Goldkind,“ sagte sie, mir lachend mit dem Finger drohend. „O, ich bin ja nicht Hedwig Rasche,“ antwortete ich ein wenig vorschnell und bekam auch gleich ein strafendes „Nur nicht überheben, nicht überheben!“ zu hören. Recht zu meiner Strafe trat Hedwig fast in demselben Augenblick in's Zimmer und ich hatte eine sehr beschämende Empfindung, daß ich ihre freundlichen Glückwünsche und einen großen Strauß köstlicher Glashausblumen von